

dungsverhalten. Merkmale des S.s der Tiere sind: 1) Es ist nicht wie funktionsspezifisches Verhalten kanalisiert, sondern wandelbar. 2) Es ist gegenüber dem Ernstverhalten unvollständig und uneinheitlich. 3) Das S. ist relativ beliebig wiederholbar und im Partnerspiel z. T. ausdrucksmäßig übertrieben.

4) Es ist lustbetont und zeigt eine Spielappetenz (Ä Appetenzverhalten) nach Spielpartnern bzw. Spieldingen. 5) Es treten schließlich Verhaltensweisen aus verschiedenen Funktionskreisen gemischt auf, eine Erscheinung, die im Ernstverhalten unmöglich ist.

Die Diskussion über die *Motivation* des S.s ist noch nicht abgeschlossen; ob ein unspezifischer Betätigungsdrang als Spielantrieb in Frage kommt, ist umstritten. Säugetiere verfügen über ein *Spielaufforderungsverhalten*, das z. B. beim Haushund im plötzlichen Vorschnellen und Senken des Vorderkörpers bei gespreizten Vorderbeinen besteht. In der dabei erreichten Haltung verweilt der Hund einen Augenblick, bei Wirkungslosigkeit auf den Spielpartner wird die Spielaufforderung wiederholt.

S. wird in der Phylogenese erstmals bei Fischen und Vögeln beobachtet. Raubfische z. B. zeigen Jagd- und Beutespiele; Tapirrüsselfische (*Mormyrus kannume*), die ein besonders stark entwickeltes Kleinhirn haben, spielen sogar mit Gegenständen. Fluchtspiele, Jagdspiele und Spiele mit Gegenständen kommen auch bei Vögeln vor. Bei Säugern nimmt das S. breiten Raum ein; insbesondere spielen deren Jungtiere häufig und ausgiebig.

Sporteignungsdiagnostik Ä Eignungsdiagnostik.

Sportpsychogramm: analytische Beschreibung und psychologische Charakteristik der Merkmale und spezifischen Besonderheiten einer Sportart, der Bedingungen, unter denen der Wettkampf in dieser Sportart abläuft, sowie der Leistungs- und Verhaltenseigenschaften der Sportlerpersönlichkeit, die Voraussetzung für hohe sportliche Leistungen in der jeweiligen Sportart sind. Das S. kann sowohl für Einzel- als auch für Mannschaftssportarten erarbeitet werden. Der Inhalt der psychologischen Charakteristik ergibt sich aus Analysen der sportlichen Tätigkeit, Befragungen und Beobachtungen an Sportlern und Trainern sowie experimentellen Untersuchungen. Das S. kann Grundlage der Psychodiagnostik des Sportlers sowie seiner psychologischen Wettkampf Vorbereitung und Betreuung sein und die Talentsuche und -auswahl wirksam unterstützen.

Die synthetisierende graphische Darstellung der im S. auf geführten Persönlichkeitsdaten wird als psychologisches Profil bezeichnet.

Sportpsychologie: Zweig der Psychologie, der sich — zugleich als Teilgebiet der Sportwissenschaft — mit psychologischen Aspekten und Problemen in Abhängigkeit von Leistungskennziffern des Volks- und Schulsports, des Leistungssports und des Rehabilitationssports befaßt. Die sportpsychologi-

sche Arbeit reiht sich in die gesellschaftliche Zielsetzung ein, die „ideologisch-politischen, sozialen, moralischen, ästhetischen, gesundheits- und leistungsfördernden Werte der sozialistischen Körperkultur und des Sports sowie der Gesetzmäßigkeiten der sportlichen Vervollkommnung des Menschen auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus“ zu erforschen (lt. Staatsratsbeschluß der DDR vom 20. 9. 1968).

Davon ausgehend, untersucht die S. die psychischen Voraussetzungen für die sportliche Tätigkeit, speziell die psychischen Prozesse und Eigenschaften des Sportlers im Zusammenhang mit konkreten Wettkampfbedingungen, und stellt entsprechende Erkenntnisse vor allem für eine wissenschaftlich begründete Trainingsgestaltung bzw. Wettkampfvorbereitung bereit. Die Erforschung der psychischen Gesetzmäßigkeiten, von denen die sportliche Leistung abhängt, vollzieht sich in interdisziplinärer Gemeinschaftsarbeit, vor allem mit der Sportphysiologie, Sportmedizin und der Sportmethodik. Die besonderen Aufgaben der S. in Forschung und Praxis liegen hauptsächlich auf folgenden Gebieten:

1. Ermittlung der Struktur und die Bestimmung des Ausprägungsgrades von psychischen Eigenschaften und Eigenschaftskomplexen sowie deren Bedeutung und Einfluß auf die sportliche Leistungsfähigkeit;
2. Untersuchungen zur Entwicklung und Trainierbarkeit leistungsbestimmender Eigenschaften;
3. Erfassung der Persönlichkeitsstruktur des Sporttreibenden in Verbindung mit psychophysiologischen, biochemischen und anthropologischen Untersuchungsergebnissen und deren Beziehung zur sportlichen Leistung;
4. Erarbeitung sportpsychologischer Anforderungsprofile und spezieller Verfahren für die sportliche Talentauswahl in Verbindung mit anderen sportwissenschaftlichen Disziplinen unter Berücksichtigung der Entwicklungs- und Leistungsbesonderheiten auf den einzelnen Trainings- und Förderstufen;
5. leistungsdiagnostische Untersuchungen zu Fragen der Sensomotorik, des Reaktionsverhaltens, der Konzentration und der Wahrnehmung;
6. Untersuchungen zu Problemen der psychischen Beanspruchung, Stresstoleranz, der emotionalen Labilität im Training und Wettkampf;
7. psychoprophylaktische Betreuung zur Erhöhung der Belastungsverträglichkeit und zur Wettkampfvorbereitung;
8. psychotherapeutische Betreuung in Form der Anwendung der Relaxation zur Dämpfung übermäßiger Vorstarterregungen, zur aktiven und schnelleren Erholung, zur Willensstärkung in Verbindung mit der formelhaften Vorsatzbildung, zum Abbau sportartspezifischer Angstreaktionen im Sinne der Desensibilisierung sowie zum sicheren Erlernen und zur Fehlerkorrektur sportartspezifischer Be-